

**Klopstock, Friedrich Gottlieb: Der
Messias .
Dritter Gesang (1751)**

1 Sey mir begrüßt! ich sehe dich wieder, die du mich gebahrest,
2 Erde, mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schoße
3 Einst zu den Schlafenden Gottes begräbst, und meine Gebeine
4 Sanft bedeckst; doch dann erst, dieß hoff ich zu meinem Erlöser,
5 Wenn von ihm mein heiliges Lied zu Ende gebracht ist.
6 Alsdann sollen die Lippen sich erst, die den Menschenfreund sangen,
7 Dann erst sollen die Augen, die seinetwegen vor Freuden
8 Oftmals weinten, sich schliessen; dann sollen erst meine Freunde
9 Und die Engel mein Grab mit Lorbeern und Palmen umpflanzen,
10 Daß, wenn ich einst nach himmlischer Bildung vom Tode erwache,
11 Meine verklärte Gestalt aus stillen Hainen hervorgeh.

12 Und du, die du zur Hölle mich führtest, unsterbliche Muse,
13 Und nun meinen noch bebenden Geist zurücke gebracht hast,
14 Du, die vom göttlichen Blick die ernste Gerechtigkeit lernte,
15 Aber auch ihren Vertrauten mit süßer Freundlichkeit lächelt,
16 Heitre die Seele, die noch von ihren Gesichtern umgeben
17 Innerlich bebt, mit himmlischem Licht auf, und lehre sie ferner,
18 Jhren erhabnen Versöhner, den besten der Menschen, besingen.

19 Jesus war noch allein mit Johannes im Grabmal der Todten.
20 Unter zerstreuten Gebeinen, von Nacht und Schatten umgeben,
21 Saß er, und überdachte sich selber, den Sohn des Vaters,
22 Und den Menschen zum Tode bestimmt. Vor seinem Gesichte
23 Sah er die Sünden der Menschen, die alle, die seit der Erschaffung
24 Adams Kinder vollbrachten, auch die, so die schlimmere Nachwelt
25 Sündigen wird, ein unzählbares Heer, Gott fliehend, vorbeugehn.

26 Satan war mitten darinnen, und herrschte. Vom Angesicht Gottes
27 Trieb er, den Sünder, das Menschengeschlecht, und versammelt es zu sich,
28 Wie die Ebenen des Meers ein mitternächtlicher Strudel
29 Rings um in sich verschlingt, und immer zum Untergang offen,
30 Unsichtbar unter den Wolken des niedersteigenden Himmels,
31 Alle zu sichre Bewohner des Meers in die Tiefen hinabzieht.
32 Jesus sah die Sünden und Satan. Drauf sah er zu Gott auf.
33 Gott, sein Vater, sah auch nach ihm tiefsinnig hernieder.
34 Zwar brach aus seinem erhabenen Blick das ernste Gerichte
35 Langsam hervor; zwar donnerte Gott, und schreckt ihn von ferne.
36 Gleichwohl blieben noch Züge des unaussprechlichen Lächelns
37 In dem Antlitz voll Gnade zurück. Die Seraphim sagen,
38 Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
39 Stille geweint. Er weinte die erste, da Adam verflucht ward.
40 Also sahn sie sich an. In feyrender Sabbathstille
41 Neigt sich vor ihnen die ganze Natur. Voll Ehrfurcht und wartend
42 Bleiben die Welten stehn, und, auf beyder Anschau gericht,et,
43 Geht der betrachtende Cherub in stillen Wolken vorüber.
44 Auch kam Seraph Eloa, von himmlischen Wolken umgeben,
45 Zu der Erden herunter, und sah von Antlitz zu Antlitz
46 Den Meßias, und zählte die menschenfreundlichen Thränen,
47 Alle Thränen, die Jesus weinte. Drauf stieg er gen Himmel.
48 Als er hinaufstieg, erblickt ihn Johannes. Jhm öffnete Jesus,
49 Daß er den Seraph erblickte, die Augen. Er sah ihn, und staunte,
50 Und umarmte voll Inbrunst den Mittler, und nannt ihn mit Seufzern
51 Seinen Erlöser und Gott, mit unaussprechlichen Seufzern
52 Nannt er ihn so, und blieb bey ihm in süßer Umarmung.

53 Aber die übrigen Eilfe, die Jesum schon lange nicht sahen,
54 Giengen im Dunkeln am Fuße des Oelbergs, und suchten ihn traurig.
55 Außer einem, der Jesum, wie sie, nicht mehr zärtlich verehrte,

56 Waren sie Männer voll Unschuld. Die Göttlichkeit ihrer Herzen
57 Kannten sie nicht. Gott kannte sie besser. Er schuf sie zu Seelen,
58 Welche dereinst des Ewigen Offenbarungen schauten.
59 Doch nicht jener zugleich, der, der himmlischen Jüngerschaft unwerth,
60 Jesum verrieth. Er konnte sie schau'n, verrieth er nicht Jesum.
61 Jhnen wurden schon, eh sie der Leib der Sterblichkeit einschloß,
62 Neben den Stülen der vier und zwanzig Aeltsten im Himmel
63 Goldene Stüle gesetzt; doch einer der goldenen Stüle
64 Ward einst mit Wolken bedeckt, bald aber entflohen die Wolken,
65 Und ein lichter ewiger Glanz gieng wieder vom Stuhl aus.
66 Damals rief Eloa und sprach! Er ist ihm genommen,
67 Und ist einem andern gegeben, der besser, als er ist!

68 Jhre Beschützer, zwölf Engel der Erde, die unter der Aufsicht
69 Gabriels stehn, erhuben sich itzt auf die Höhen des Oelbergs,
70 Und betrachteten da mit freundschaftsvollem Vergnügen
71 Unsichtbar ihre Gespielen, wie sie den göttlichen Mittler
72 Ueberall thränenvoll suchten. Da kam mit flüchtigen Schritten
73 Aus der Sonnen ein Seraph, und stund auf einmal bey ihnen.
74 Dieser war einer von Vieren, die gleich nach Uriel herrschen.
75 Selia, war sein Name. Jtzt sprach er also zu ihnen:

76 Sagt mir, himmlische Freunde, wo ist er, in welchen Gefilden
77 Wandelt er itzt, der große Meßias? Die Seelen der Väter
78 Senden mich, ich soll ihn auf allen göttlichen Wegen
79 Still begleiten, und jede That der großen Erlösung
80 Achtsam bemerken; kein heiliges Wort, kein zärtlicher Seufzer
81 Soll mir von seinem unsterblichen Mund ungehöret entfliehen;
82 Himmlische Freunde, kein tröstender Blick, und keine der Zähren,
83 Jener getreuen der Gottheit und Menschheit so würdigen Zähren,
84 Soll unangemerkt mir im göttlichen Auge sich zeigen.
85 Ach zu früh entziehst du dem Blicke der heiligen Väter,

86 Erde, dein schönstes Gefilde, wo Gott in Hüllen der Menschheit
87 Wandelt, und das Opfer des großen Mittleramts anfängt!
88 Ach zu früh entfliehst du dem Tag und Uriels Antlitz,
89 Der nun ungern und traurig den untersten Welttheil umleuchtet!
90 Dort ist ihnen kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge
91 Angenehm; denn hier wandelt er nicht, der große Meßias!

92 Selia endigte so. Jhm erwiederte Seraph Orion,
93 Simons Schutzgeist: dort unten, wo sich die traurigen Gräber
94 Oeffnen, und sich sinkend mit des Oelbergs Fuße vertiefen,
95 Dort steht, himmlischer Freund, der hohe Meßias und denket.
96 Selia sah ihn, und blieb unverwandt in stiller Entzückung
97 Stehn. Schon waren mit eilendem Flügel zwei fliehende Stunden
98 Ueber sein Haupt mit der Stille der Nacht vorübergeflogen,
99 Als er noch stand. Indem kam der letzte vertrauliche Schlummer
100 In das Auge des Mittlers herab. Die heilige Ruhe
101 Eilte, gesandt von Gott, vom Allerheiligsten Gottes,
102 Auf ihn, mit kühlendem Säuseln, in stillen Düften hernieder.
103 Jesus schlief. Drauf wandte sich Selia zu der Versammlung,
104 Und trat mitten hinein und sprach vertraulich zu ihnen:

105 Meldet mir, himmlische Freunde, wer sind die Männer dort unten,
106 Die da wandeln, und wie verlassen, und traurig herumgeh'n?
107 Sehet, ein stiller einnehmender Schmerz deckt ihre Gesichter,
108 Doch entstellt er sie nicht. So drücken sich edle Gemüther
109 Wehmuthsvoll aus. Sie weinen vielleicht um einen geliebten
110 Und entschlafenen Freund, der ihnen an Tugenden gleich war.

111 Jhm erwiedert Orion: das sind die Heiligen Zwölfe,
112 Selia, die Jesus sich zu Vertrauten erwählte.
113 Ach, wie selig sind wir, daß uns ihr Meister erlesen,
114 Ihre Beschützer und Freunde zu seyn! Da sehen wir immer,

115 Wie er mit süßer geselliger Liebe sich ihnen eröffnet,
116 Wie er sie lehrt, wie er bald mit mächtigen Reden den Eingang
117 Zu den hohen Geheimnissen zeigt, bald in menschlichen Bildern
118 Dich, unsterbliche Tugend, verklärter und fühlbarer zeiget,
119 Und nach und nach ihr empfindendes Herz zur Ewigkeit bildet.
120 O wie viel erlernen wir da! wie macht uns sein Beyspiel
121 Aufmerksam, und wie reizet er uns, ihm anbetend zu folgen!
122 Selia, solltest du ihn und seinen göttlichen Wandel,
123 Und sein edles, des ewigen Vaters so würdiges Leben
124 Täglich sehen, dein Herz zerflöß in stiller Entzückung!
125 Auch ist es schön, und klinget auch selbst in unsterblichen Ohren
126 Lieblich, wenn seine Vertrauten von ihm sich zärtlich besprechen.
127 Freund, wie wir uns, so lieben sie ihn. Ich hab es hier öfters
128 In der Versammlung gesagt, und wiederhol es auch itzo:
129 Vielmals wünsch ich von Adams Geschlecht, ja selber auch sterblich
130 Mit den Menschen zu seyn; wenn anders ohne die Sünde
131 Eine Sterblichkeit seyn kann. Vielleicht verehrt ich ihn treuer.
132 Meinen Bruder von eben dem Fleisch und Blute gebohren
133 Liebt ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung
134 Wollt ich ihn loben; mein schwaches Geseufz, mein sterbendes Stammeln
135 Sollte so harmonisch, wie die hohen Lieder Eloa,
136 Wenn er am Throne vorbeigeht, im Ohre der Gottheit ertönen.
137 Alsdann solltest du, Selia, mir, oder einer von diesen,
138 Sanft mit unsichtbarer Hand die gebrochnen Augen zudrücken,
139 Und die entfliehende Seele zum Thron des Ewigen führen.

140 Selia sprach: wie rührest du mich! Wie reizt mich dein Wüfchen,
141 Auch ein Bruder der Menschen zu seyn. Die Männer dort unten
142 Die sind also die heiligen Zwölfe, die Freunde des Mittlers?
143 Welche zu seyn, selbst Seraphim, auch mit der Sterblichkeit, wünschen.
144 Seyd mir gesegnet! Jhr seyd es auch würdig, Unsterbliche, denn euch

145 Liebt der Erlöser, wie Brüder, ihr werdet auf goldenen Stülen
146 Sitzen, und den Weltkreis mit eurem Könige richten.
147 Seraphim, nennet sie mir! Ich will die Namen auch hören,
148 Die schon lang im Buche des Lebens vorzüglicher glänzen.
149 Nennt mir jenen zuerst, der dort mit feurigen Augen
150 Um sich blickt, und im schattichten Walde mit Ungeduld suchet;
151 Jesum vielleicht. Muth, und ein kühnes entschlossenes Wesen
152 Seh ich in seinem Gesicht. Aufrichtig sagt es mir alles,
153 Was vom fühlenden Herzen belebt die Seele gedenket.

154 Dieser ist Simon Petrus, erwiederte Seraph Orion
155 Einer der größten. Mich wählte der Mittler zu seinem Beschützer.
156 Wie du sagtest, so ist auch mein Freund. Du solltest ihn immer
157 Nebst mir in allem seinen Betragen, in Jesu Gesellschaft,
158 Wenn er inbrünstig ihn hört, auch wenn er am fernen Gestade
159 Von ihm getrennt, und von mir begleitet und von mir begeistert,
160 Schlummert und von Gott träumt, da solltest du immer ihn sehen,
161 Seraph, du würdest sein fühlendes Herz noch göttlicher nennen.
162 Jüngst als Jesus die Jünger befragte, für wen sie ihn hielten,
163 Sprach er: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!
164 Dieses sagt er, und weinte vor Freude. Wir weinten auch, Seraph,
165 Als er die Worte vor unaussprechlichen Seufzern kaum ganz sprach.
166 Aber ach! hätt ich nur nicht selbst aus dem Munde des Mittlers
167 Dieß von Petrus gehört: Du wirst mich dreymal verleugnen!
168 Traurige Worte, was sagtet ihr mir! Ach Simon, mein Bruder,
169 Hörtest du sie? Und wenn du sie hörtest, was dachte dein Herze?
170 Simon, du sagtest zwar kühn: du wolltest ihn niemals verleugnen,
171 Deinen Erlöser und Gott! Doch Jesus sagt es noch einmal.
172 Wenn du es wüßtest, wie mir mein Herz für Wehmuth zerfließet,
173 Wenn ich dran denke, du stürbest viel lieber, als daß du den besten
174 Deinen getreusten unsterblichen Freund unedel verkenntest.

175 Doch du weißt ja, wie Jesus dich liebt. Du sahst ja sein Auge,

176 Das voll göttlicher Huld bey diesen Worten dich ansah.

177 Simon Perus, du wirst ihn doch nicht unedel verkennen.

(Lyrikkompass: Der

Messias .

Dritter Gesang. Abgerufen am 26.06.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/2338>)